

# Inklusionstag: Barrieren in den Köpfen einreißen

Erster niederbayerischer Inklusionstag am 17. November im Kloster Metten

**Landkreis Deggendorf/Metten. Es fehlt nicht am guten Willen und spätestens seit der UN-Behindertenrechtskonvention auch nicht an den gesetzlichen Möglichkeiten. Trotzdem sind Behinderte, gleich ob körperlich oder geistig eingeschränkt, nach wie vor vielfach gesellschaftlich ausgegrenzt und in speziellen Einrichtungen isoliert. „Inklusion ist - gerade bei uns in Niederbayern - graue Theorie. Gelebt wird sie nicht“, diagnostiziert der Vorstand des Vereins „gemeinsam leben - gemeinsam lernen e.V.“. Mit dem ersten Niederbayerischen Inklusionstag, der am 19. November im Kloster Metten stattfindet, möchte man die Situation und die Probleme der Behinderten ins Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit rücken und den Boden bereiten für konkrete Projekte und Initiativen.**

In Sachen Inklusion, sagt Vereinsvorsitzende Edith Greil, sei Niederbayern eindeutig Schlusslicht. Anderswo sei man weiter, sowohl was die öffentliche Wahrnehmung des Themas und den Dialog zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten betreffe als auch im Hinblick auf reale Maßnahmen und Angebote.

„De facto können sich die meisten unter dem Begriff Inklusion wenig bis gar nichts vorstellen“, glaubt auch Gerhard Schreiber. Als Vater einer lernbehinderten Tochter weiß er um die vielfältigen Hürden, mit denen sich Behinderte und deren Familien im Alltag konfrontiert sehen. Erstes und oft grundlegendes Problem sei die mangelnde Verfügbarkeit von Informationen. Eine zentrale Anlaufstelle gebe es nicht, vorhandene Fachstellen seien nicht vernetzt. Zu eruiieren, welche Ansprüche und Möglichkeiten ein behinderter Mensch habe, sei ent-

sprechend mühsam, ja oftmals eine Sisypusarbeit.

Auch in der öffentlichen Wahrnehmung reduziere sich die Vorstellung von Integration - inzwischen abgelöst durch das Wort „Inklusion“ - vielfach auf Barrierefreiheit im Sinne von behindertengerechten Toiletten oder abgescrängten Bordsteinen. Doch wie es die 50 Artikel der UN-Behindertenrechts-Konvention (von der Bundesregierung im März 2009 ratifiziert) ausdrücken, beziehe sich Inklusion auf alle Lebensbereiche - angefangen von Bildung, Ausbildung und Beruf über selbstbestimmtes Wohnen und Freizeitgestaltung bis hin zur bereits benannten Barrierefreiheit.

Echte Inklusion, gibt auch Edith Greil offen zu, sei eine Vision. Auch der Inklusionstag in Metten könne und werde die fraglos existenten (Wissens-)Lücken und Vorurteile nicht ausmerzen. Trotzdem sei man zuversichtlich, etwas bewegen zu können - in den

Köpfen, aber auch in der Realität.

Der Schwerpunkt der Veranstaltung liege dabei auf dem Bereich der beruflichen Inklusion, in verschiedenen Vorträgen und Workshops werde man vorbildhafte Projekte wie etwa die Initiative „Bamberg bewegt“ oder „Job Chance K“ der Schule für körperbehinderte Kinder (K-Schule) Passau vorstellen.

Wertvolle Impulse verspreche man sich auch von der dritten Referentin Heike Vogl, die ebenfalls in Referat und Workshop die Möglichkeiten und Grenzen des „persönlichen Budgets“ erläutere - eines monetären Anspruchs, den behinderte Menschen per Gesetz haben, der aber kaum bekannt ist und deshalb auch kaum genutzt wird. „Das 'persönliche Budget' gibt es seit 2007. Ende 2009 gab es in ganz Niederbayern nur ein Dutzend Behinderte, die diese Leistungen erhielten“, berichtet Edith Greil.

Über derartige Informationen für „Insider“ und Betroffene hinaus wendet sich der Inklusionstag generell an alle Menschen der Region. „Die Einladung gilt für die gesamte Bevölkerung, insbesondere auch für Vertreter der Wirtschaft“, betonen die Verantwortlichen. Besonders freue man sich in diesem Zusammenhang, dass die IHK und die Wirtschaftsjunioren ihr Kommen zugesagt hätten. Auch an diverse Sportvereine sei er im Vorfeld herangetreten und dort spontan auf große Offenheit gestoßen, betont Gerhard Schreiber.

Mit 60 Anmeldungen für den 17. November sehen er und seine Mitstreiter im Verein die Erwartungen schon jetzt weit übertroffen. Dass enorme Interesse am Thema könne man darüber hinaus aus den weit über 1 000 Zugriffen auf die Homepage [www.inklusion-deggendorf.de](http://www.inklusion-deggendorf.de) ableiten, zumal sich die Seite erst seit 5. September im Netz befindet.

„Wir sind sicher, dass der Inklusionstag Anstöße liefern und nachwirken wird“, unterstreicht Edith Greil. Über den Prozess der Bewusstseinsbildung hinaus hoffe man, dass an diesem Tag der Grundstein für ein niederbayernweites Netzwerk, möglicherweise auch für konkrete Initiativen gelegt werden könne. Und: „Wir wünschen uns, dass er Behinderte und Nicht-Behinderte ins Gespräch und einander näher bringt!“

\* \* \*

## Russischer Kulturnachmittag

**Deggendorf.** (da) Am Sonntag, 13. November, ab 13 Uhr präsentiert das Jugendcenter 4You in Zusammenarbeit mit dem interkulturellen russlanddeutschen Verein und verschiedenen Tanzschulen und Hobbykünstlern einen Querschnitt der russischen Kultur. Einheimische und aus Russland stammende Mitbürger bringen den Gästen mit Gesang, Gedichten, Tanz, Kindertheater und vielem mehr die russische Kultur näher. U. a. erwartet die Besucher der russische Rockmusiker und Songwriter Michael Lavrik, das musikalische Kindertheater „Sonnenschein“, der Frauenchor mit deutschen und russischen Völkern, Sängerin Irina Wetzl mit russischen Romanzen sowie die jugendliche VHS-Hip-Hop-Gruppe von Ludmilla Dik, die traditionelle russische Völkertänze modern interpretiert.

Der Eintritt ist frei. Für das leibliche Wohl, auch international, sorgt das Café 4You. Weitere Infos unter Telefon 0991/33552 oder [info@4you-deggendorf.de](mailto:info@4you-deggendorf.de).



Wollen den Begriff der „Inklusion“ mit Leben erfüllen und in der Region Impulse geben: Rosmarie Beucker, Gerhard Schreiber, Edith Greil und Marianne Riedl (von links) vom Verein „gemeinsam leben - gemeinsam lernen e.V.“. Am 19. November veranstalten sie den 1. Niederbayerischen Inklusionstag im Kloster Metten.

Anmeldungen für den 1. Niederbayerischen Inklusionstag am 19. November werden noch bis 11. November entgegengenommen per Fax: 0991/9959450, per Mail [info@inklusion-deggendorf.de](mailto:info@inklusion-deggendorf.de) oder unter der Rubrik „Kontakt“ auf der Website [www.inklusion-deggendorf.de](http://www.inklusion-deggendorf.de). Die Teilnahme inklusive Tagesverpflegung kostet 20 Euro, für Vereinsmitglieder

von „gemeinsam leben - gemeinsam lernen“ sowie Schwerbehinderte und deren Begleiter ist sie kostenlos.

Das Tagesseminar beginnt um 9 Uhr mit Check-in und Empfang. Nach der Begrüßung durch die Vereinsvorsitzende gibt ab 10 Uhr Bezirkstagspräsident Manfred Hölzlein einen aktuellen Lagebericht zur „Inklusion 2011“.

Es schließen sich die Vorträge der Referenten und, nach dem Mittagessen, die entsprechenden Workshops an. Die Veranstaltung gipfelt in einem gemeinsamen Resümee und einer Podiumsdiskussion (13.45 bis 14.45 Uhr) und endet mit Kaffee und Kuchen bzw. der Möglichkeit, die Klosterbibliothek zu besichtigen.

Andrea Weidemann

## Gedanken zur „Integration“

Schüler des Robert-Koch-Gymnasiums im Rahmen des „Wertetags“ zu Gast bei Evangelischer Gemeinde in Deggendorf

**Deggendorf.** Der so genannte „Wertetag“ ist ein seit Jahren fest etablierter Bestandteil des schulischen Lebens am Robert-Koch-Gymnasium. Er soll dabei helfen, die Schüler zu sensibilisieren für diejenigen Fragestellungen des Lebens und der Gesellschaft, die sich nicht ausschließlich im Unterrichtsgeschehen behandeln lassen, und kürt zu diesem Zweck in jedem Schuljahr ein anderes Thema.

Unter den 10. Klassen stand heuer, am Tag vor den Allerheiligentagen, der aktuell zwar viel zitierte, aber weithin nicht richtig verstandene Begriff der „Integration“ im Vordergrund. Was verbirgt sich dahinter? Um dies herauszufinden, begab sich die Klasse 10c mit ihrem Klassenleiter StR Dr. Ernst Schütz auf Einladung von Pfarrer Gottfried Rösch zur evangelischen Auferstehungskirche.

An einem Ort wie diesem, so Rösch, könne dieser schwierige Begriff ganz leicht historisch greifbar gemacht werden, denn auch die evangelischen Mitbürger Deggendorfs hätten einen langen Weg von den Anfängen ihrer „exotischen“ Gemeinschaft außerhalb des Stadtzentrums im 19. Jahrhundert bis hin zu ihrer heutigen, selbstverständlichen Teilhabe am Deggendorfer Leben hinter sich. Aber auch die christliche Verwurzelung dieses Ortes, die die Nächstenliebe als Fundament allen Tuns und Strebens vor Augen führe, biete einen wichtigen Ansatz für jegliche Vorstellung von Integration. Denn: Ohne das mitmenschliche, gegenseitige Wohlwollen könne keine Integration gelingen.

Im Anschluss daran versuchten die Schülerinnen und Schüler im Rörer-Haus gemeinsam mit Pfarrer Rösch, Begrifflichkeiten zu klären: Was etwa ist der Unterschied zwischen „Integration“ und „Assimilation“, zwischen

„Partizipation“ und „Interkulturalität“? Welches dieser Konzepte ist attraktiver - und vor allem für wen? Wer bedarf denn überhaupt der Integration und wer legt dies fest?

Die zuerst für Verwirrung sorgende Einteilung der Klasse in Schüler mit Namen deutscher und mit nicht-deutscher Herkunft durch den Klassenleiter provozierte neben (vor-)schnellen Antworten auch teils betretene Gesichter, die jedoch mit einem Male heiterer Ernüchterung wichen, als die beiden Seiten neu verteilt wurden: unter den im Ausland geborenen Mitschülern trugen etliche deutschstämmige Namen, während unter den hier geborenen sich zahlreiche andere fanden.

Für die Aufklärung dieses Rätsels hätte sich kein besserer Experte als Pfarrer Rösch finden lassen: Als einer von drei Seelsorgern seiner Gemeinde, die zu einem großen Teil aus russlanddeutschen Mitbürgern besteht, kennt er diese Problematik. Diesem russlanddeutschen Bevölkerungsteil, der in Deggendorf rund zehn Prozent der Bevölkerung ausmacht, galten alle weiteren Betrachtungen des Vormittags.

Die weitestgehende Unwissenheit der Schüler über diese nunmehr einheimische Bevölke-

rungsgruppe mochte dabei immerhin verzeihlich sein, stünde sie nicht so ausgesprochen exemplarisch für den Kenntnisstand der Allgemeinheit: nicht etwa deutsche Kriegsgefangene der Nachkriegszeit hatten die millionenstarke (!) russlanddeutsche Gemeinschaft in der vormaligen Sowjetunion begründet, sondern vielmehr Auswanderer bereits des 18. und 19. Jahrhunderts, welche ihre Sprache und Kultur weitestgehend bis in die Gegenwart aufrecht erhalten konnten - trotz Verfolgung und Zerstreuung in die asiatischen Gebiete durch Stalin.

Dass die dort als „Faschisten“ verschrien Deutschen hier - in ihrer „neuen“ alten Heimat - ausgerechnet als „Russen“ gelten, mag für manchen durchaus schmerzhaft sein. Nur zu schade war es deshalb, dass die vorgesehene Diskussion mit Jakob Hamburg, Deggendorfer OB-Kandidat mit russlanddeutscher Herkunft und aktivem Mitglied der evangelischen Gemeinde, krankheitsbedingt nicht mehr zustande kam.

Versuchen mit neuen Eindrücken und einem ökumenischen Segen wurden Schüler in die Ferien entlassen - mit wohl ausreichend Stoff zum Nachdenken.



Die Klasse 10c mit Pfarrer Gottfried Rösch und Klassenleiter Dr. Ernst Schütz im Rörer-Haus der Evangelischen Gemeinde.

ANZEIGE



## „Skifoan is des Leiwandste“ - Rein ins Skivergnügen mit Maestro®

In Kürze ist es wieder soweit: Die neue Skisaison 2011/2012 beginnt. Was gibt es Schöneres, als die gigantische Kulisse der Drei- und Viertausender beim Snowboarden oder sanftes Schwingen mit den Skiern in unberührtem Schnee auf und abseits der Pisten zu genießen. Mit einem Maestro® Logo auf Ihrer Bankkarte müssen Sie sich keine Gedanken machen, wie Sie schnell, sicher und komfortabel all die schönen Dinge rund um Ihren Wintersport bezahlen können - egal, ob zum Ski-Opening, zum Familienurlaub an Weihnachten & Neujahr oder für die Vesperpause auf der Hütte.



Werfen Sie am besten gleich einen Blick in ihr Portemonnaie, ob sich dieses Logo auf Ihrer Bankkarte befindet. Wenn ja, dann heißt es für Sie auch im Ausland: sicher, bequem und schnell bezahlen. Schon auf der Fahrt ins Skivergnügen können Sie die Maestro® Karte einsetzen und bargeldlos bezahlen, denn in Italien akzeptieren sogar die Mautstellen Maestro®. Die Maestro® Akzeptanz erkennen Sie am Maestro® Logo, oft im Eingangsbereich oder an den Kassen. Und wenn es mal nicht gleich zu

sehen ist, einfach nachfragen. So lässt sich bequem der Skipass, die Ausrichtung oder das Essen samt Getränken - auch beim Apres-Ski - begleichen.

Zudem ist das Zahlen mit Maestro® in den Euro-Ländern gebührenfrei. Und wenn ihr Urlaubsziel außerhalb der Euro-Zone liegt, ist der Wechselkurs, mit dem Einkäufe verrechnet werden, meistens günstiger als der Umtauschkurs bei Bargeld.

Damit Sie für die Reise bestens gerüstet sind, noch ein paar Tipps: Prüfen Sie vor der Reise, ob Ihre Karte gültig ist. Dann benötigen Sie nur noch Ihre PIN und können so einfach wie zuhause bezahlen. Lassen Sie beim Bezahlen die gleiche Vorsicht walten wie zuhause. Geben Sie hierzu die PIN verdeckt ein und bewahren Sie den Beleg auf. Dieses erleichtert Ihnen den Überblick. Innerhalb weniger Tage wird Ihr Einkaufsbeleg vom Konto abgebucht und Sie haben eine gute Kontrolle über Ihre Ausgaben. Und wenn Sie auch wissen wollen, wo am Urlaubsort der nächste Geldautomat steht, schauen Sie doch einfach auf die Homepage [www.maestrocard.com/de](http://www.maestrocard.com/de).

Mit Maestro® profitieren Sie vom größten Akzeptanznetz mit Geldautomaten und Händlern weltweit. Sie sind in mehr als 160 Ländern an insgesamt 15 Millionen Stellen willkommen. Mit 300 Millionen Karten ist Maestro® die führende Debit-Karten-Marke in Europa.